

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühren betragen 2 1/2 für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum

Samstag, den 14. Januar 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 R 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 R 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 R 70 S.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“

auf das mit dem 1. Januar begonnene vierteljährliche Abonnement werden
noch fortwährend bei der Redaktion, für auswärts bei den betr. Post-
stellen oder den Postboten, angenommen und die bereits erschienenen Nummern
nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Gemäß § 14 der Verfügung des K. Justizministeriums vom 24. Dez.
1880 haben die Vorstände der Gemeindegerichte bis zum 15. Januar jeden
Jahres, erstmals 1882, dem Amtsgerichte auf Grund der in einzelnen bürger-
lichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle und der Schuldlagerprotokolle
(Ausführungsgezet zur Reichsivilprozessordnung Art. 6, Abs. 6 und Art.
13, Abs. 3, Reg.-Bl. vom 3. 1879, S. 175 und 179) anzuzeigen:

- 1) in wie vielen Fällen wegen als unbestritten eingelagerter Geldforder-
ungen das Schuldlagerverfahren vor dem Vorstand des Gemeindege-
richts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat,
- 2) wie viele bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre
bei dem Gemeindegericht angefallen sind und wie viele derselben durch
Entscheidung Art. 6 und 14 des angeführten Ausführungsgezetes,
wie viele in anderer Weise erledigt worden sind.

Diese beiden Anzeigen sind je abgefordert und in thunlich-
ster Eile zu erstatten, da solches bis jetzt nur teilweise zu Ziff. 2 von
einzelnen Ortsvorstehern geschehen ist.

K. Amtsgericht.
C. H. Ferrenon.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Nach der „Tribüne“ hat der Kaiser nach langem Zögern die Ent-
lassung des Grafen zu Eulenburg aus dem Hofdienste genehmigt und ihn
zum Gesandten in Haag ernannt. Dagegen behauptet die „Kat.-Ztg.“, die
Ernennung zum Gesandten in Haag sei nicht erfolgt; Graf Eulenburg bleibe
lediglich Stellvertreter des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillfried, „ein
Ausgang, der auch für den inneren Zusammenhang dieser Vorgänge orien-
tierend ist.“

Die „Post“ schreibt: „Es scheint sich aus der Rede des Fürsten
Bismarck zu ergeben, daß derselbe die Hoffnung, auch mit diesem Reichstage

die in Angriff genommenen Reformen weiter zu führen, keineswegs aufge-
geben hat. Zugleich aber geht daraus hervor, daß der Reichskanzler un-
ausgesetzt an seinen eigenen Plänen die gewissenhafteste Kritik übt, und das
eingehendste Studium der tatsächlichen Verhältnisse zur festen und sicheren
Grundlage derselben zu machen bemüht ist.“

Berlin, 11. Jan. (Reichstag.) Antrag Rittinghaujen auf
Vorlegung eines Gesetzes, welches auf Grund der Volkszählung vom 1. Dez.
1880 die Vermehrung der Mitglieder des deutschen Reichstags feststellt. —
Antragsteller motivirt den Antrag (welcher außer von den Sozialisten auch
von Mayer, Köhl, Payer, Sonnemann und den Dänen Johannsen und
Lassen unterzeichnet ist), durch die Vermehrung der Bevölkerung des Reiches
seit der Volkszählung vom 1. Dez. 1871 um 4,135,380 Seelen (beispiels-
weise Berlins um 296,044 und Hamburgs um 115,067 Seelen). Mayer
hält eine Revision des Wahlgesetzes bei dem Anwachsen der Bevölkerung für
dringend geboten, v. Minnigerode dagegen, ebenso Günther. Durch
die Annahme des Antrags würde die Regierung ein Vertrauensvotum er-
halten. Windthorst erklärt, daß das Centrum zur Zeit gegen den An-
trag sei angesichts der Zerfahrenheit unter den Parteien. Der Antrag wird
mit großer Majorität abgelehnt, dafür die Volkspartei, die Sozialisten und
die Elsäßer. Beratung des Antrags Windthorst u. Gen. (Centrum) lau-
tend: § 1. Das Gesetz, betreffend die Verhinderung der unbefugten Aus-
übung von Kirchenämtern, vom 4. Mai 1874, wird aufgehoben. § 2. Die
auf Grund dieses Gesetzes ergangenen Verfügungen von Landespolizeibehör-
den verlieren ihre Gültigkeit. Windthorst sagt, jeder, der für kirchliche
Freiheit sei, müsse für den Antrag stimmen. Die ganze politische Situation
drehe sich um die kirchliche Frage. Das deutsche Reich werde nicht eher
geheilen, als bis dieser heillosen Bruderkrieg aufgehört habe. Er wolle Frei-
heit für alle Konfessionen ohne Unterschied. Alle humane Auslegung der
Majestäts- und alle disretionären Vollmachten können den Kulturkampf
nicht beendigen. Das könne nur die Beseitigung der antikirchlichen Gesetze.
Wer von den Liberalen gegen den Antrag stimme, dem spreche er den Libe-
ralismus ab. Nehmen Sie den Antrag an, so ist dies ein erster Schritt
zur Herbeiführung des kirchlichen Friedens.“ v. Kleist-Regow: Die kon-
servative Partei verlange schon lange die Beendigung des Kulturkampfes.
Die Partei stimme zur Hälfte dafür, zur Hälfte dagegen; zur letzteren ge-
höre er. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Wenn die Regierung die Auf-
hebung des Gesetzes beantragt hätte, dann hätte Kleist dafür gestimmt.
Gegen den Vorwurf, daß das Centrum vom Auslande abhängig sei, prote-
stire er; es stehe hier als vollständig freie und unabhängige Partei; das
Centrum stehe tren zu Kaiser und Reich. „Beweisen Sie durch Annahme
des Antrags, daß Sie den Katholiken helfen wollen.“ — Sobrecht bittet
Namens der Nationalliberalen um Ablehnung des Antrages, welcher prinzi-
piell eine Beurteilung der ganzen preussischen Kirchenpolitik bedeute. Der
Pole Jazdzewski spricht für den Antrag. Auch Bismarck werde einen
dauernden Frieden mit der katholischen Kirche nicht erreichen, man müßte

Feuilleton.

Der alte Komödiant.

Novelle von August Schrader.

(Fortsetzung.)

Ich wage es! dachte er. Will man mich nicht aufnehmen, so kann
man mich im schlimmsten Falle doch nur abweisen.

Nachdem er das Felleisen auf den Rücken und den Wanderstab, der
ihm als Deichsel gedient, in die Hand genommen, schritt er dem Hause
näher. Noch hatte er die Mitte des Platzes nicht erreicht, als er helle und
reine Akkorde hörte, die auf einem prächtvollen Flügel angeschlagen wurden.
Und nun sang eine entzückend schöne Frauenstimme ein Lied, das dem alten
Komödianten tief zu Herzen ging. Er fühlte kaum die Last des Felleisens
noch. So konnte nur eine Meisterin vortragen. Das waren weiche, glöck-
reine Töne, die sich den Akkorden des Flügels anschmiegen. Die melanco-
lische Melodie erstarrte in einem wunderbaren Piano. Auch der Flügel ver-
hallte wie ein fernes mystisches Instrument.

Das war ein Klage lied! dachte Woldemar Knöbel. Aber gleichviel...
eine Dilettantin kann so nicht singen. Vielleicht treffe ich eine Kunstgenossin.
„Wo man singt, da laß' Dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine
Lieder.“

Dem Alten war plötzlich frisch und heiter um's Herz geworden, er
hatte ja lange einen so vortrefflichen Gesang nicht gehört. Und er war

Kenner; in mancher Oper hatte er als Bassbuffo neben berühmten Sängerin-
nen gesungen. Aber wo sollte er klopfen? Er ging in den Giebel. Da
zeigte sich eines der Fenster im Erdgeschoße erleuchtet. Lauschend sah er
durch die unverhüllten Scheiben. An einem Tische, der in der Mitte eines
geräumigen Zimmers stand, sah ein Mann mit einem großen grauen Barte,
der einer bejahrten Frau vorlas. Beide waren schlicht und anständig ge-
kleidet. Die Frau strichte. Der Lauscher hörte deutlich die senore Stimme
des Lesenden.

Still! sagte plötzlich die Frau.

Was gibts?

Wir war, als ob draußen am Fenster...

Der Wind schüttelt das Laub von den Bäumen.

Klang es doch, als ob Jemand senfte.

In später Nacht wird Niemand mehr kommen. Es ist schon neun
Uhr vorüber.

Nun, ich habe mich nicht getäuscht.

Nun, so will ich nachsehen!

Der Graukopf legte das Buch nieder, nahm die Brille ab und stand
auf. Es war eine große herkulische Gestalt, die sich rasch dem Fenster
näher und den Flügel öffnete. Der arme Knöbel, höchlich erschreckt, wäre
gern entflohen, wenn es seine müde Beine gestattet hätten. Der Riese jagte
ihm Furcht ein.

Wer ist da? fragte entschlossen eine kernige Stimme.

Der Schauspieler zog seinen Hut.



dem Bismarck sogiel Vollmachten geben, daß er einen Kriegszug nach Rom unternimmt und den Papst gefangen nimmt. „Diesem ewigen Wechsel der Politik müssen wir Sachkenntnis und unsere bessere Ueberzeugung entgegenstellen. Dazu gehört, daß wir alle Kampfgesetze aufheben.“ Staatssekretär Bötticher: Der Bundesrath habe sich noch nicht mit dem Antrag beschäftigt; sollte der Antrag angenommen werden, so werde der Bundesrath beraten, ob er das Gesetz aufheben könnte. Es sei unrichtig, daß der Reichskanzler die Vollmachten gebrauchen wolle zur Erreichung von Nachmitteln; Bismarck wünsche Frieden zwischen Staat und Kirche. Wenn der Kaiser in diesem Jahre zur Ueberzeugung gekommen sei, zum Besten des Landes seien bestimmte Maßregeln zu ergreifen, so sei dies Etwas, was mit Ehrfurcht und Dankbarkeit aufgenommen werden müsse, und nicht Bemängelungen, wie die eben gehörten, hervorrufen sollte. v. Kardorff rühmt die großen nationalen Verdienste des Centrums durch Schaffung des Zolltarifs und Unterstützung der Finanzpolitik. Payer (Volkspartei): Wir stimmen ohne Vorbehalt für den Antrag und werden dadurch unserem Programm gerecht, das sich gegen jede Ausnahmegefeßgebung erklärt. Die Debatte wird bis morgen vertagt.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Dem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ wird mitgetheilt, der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe habe vor seiner Abreise dreimal mit Gambetta konferirt, auf die schwierige Situation in Rußland, welche für die nächste Zukunft beunruhigende Vorfälle besorgen lasse, hingewiesen und ihn zu bewegen gesucht, einem Uebereinkommen wegen Auslieferung politischer Verbrecher beizustimmen. Gambetta habe jedoch jede bestimmte Antwort verweigert mit dem Hinweis, daß er in dieser Angelegenheit nur im Vereine mit England vorgehen wolle.

Italien.

Der Diritto entwickelt einen wahren Feuerzeiger, seinen Landsleuten das Bündniß mit Deutschland zu empfehlen und sie vor Frankreich zu warnen. Heute erörtert er die Stellung Frankreichs zur Kirche und meint, noch immer sei das Wort von Guizot wahr: Deutschland werde von Soldaten, Frankreich von Bischöfen regiert. Die Republik habe keine Bedeutung gebracht; Gambetta bekannte sich zwar einst zum Grundfay der Trennung von Staat und Kirche, hat aber jetzt darauf verzichtet und hält sich an das Konkordat. Der Artikel schließt: „Von Frankreich trennt uns also auch die Kirchenpolitik. Wir haben entgegengesetzte Bedürfnisse und Ideale: dort das Konkordat, hier die weltliche Souveränität, das gleiche Geis für alle! dort das gesta Dei per Francos, hier der moderne Staat. Unsere Lage zwingt uns, an diejenigen Staaten uns anzuschließen, welche der kirchlichen Macht mehr Widerstand entgegensetzt, welche stärkere Kämpfe hinter sich haben, Kämpfe, welche nicht in Vergessenheit gerathen, denn sie sind die Ueberlieferung, die Erbschaft der Hohenstaufen an die Hohenzoellern.“

Rußland.

Petersburg, 12. Jan. Der „Neuen Zeitung“ zufolge erfolgte am 9. ds. eine Verordnung des Kaisers, wonach während 1882 noch ein freiwilliges Uebereinkommen zwischen Bauern und Gutbesitzern gestattet wird. Nach 1882 gehört den Bauern alles nicht losgekauft Land. Die Krone entrichtet den Gutbesitzern vom 1. Januar 1883 ab 80 Prozent der Taxationssumme des zu befreierenden Landes.

Tages-Neuigkeiten.

Magold, 11. Jan. Wie wir noch im alten Jahr dem Seminar den Genuß eines schönen Konzertes zu danken hatten, so gestern Abend den eines öffentlichen Vortrags, welchen Prof. Frohnmeyer über Wallenstein hielt. Mit Interesse lauschten die Anwesenden der ebenso inhaltsreichen, wie formgewandten Darstellung.

Magold. Der Sälzgauer Alterthumsverein hält hier seine Jahresversammlung Mittwoch den 18. Januar nach 11 Uhr, wozu viele Mitglieder von Reutlingen, Stuttgart, Calw und vom oberen Neckar her erwartet, auch Damen und alle Alterthumsfreunde eingeladen sind. Vorträge: Prof. Dr. Hartmann „Älteste Geschichte von Magold u.“, Freiherr C. S. von Ow „die Fabel von den angeblichen Raubburgen Waldeck u. i. w.“, die

Verzeihung, mein Herr... ein Reisender, der sich verirrt hat und weder Weg noch Steg weiß, bittet um gastliche Aufnahme für die Nacht.

Der Niese sah den Fremden an. Hier ist kein Wirthshaus. Eine Stunde weiter finden Sie ein Dorf. Ich bin so erschöpft, daß ich mich unter dem nächsten Baume niederlegen muß, wenn Sie mich nicht beherbergen können.

In der kalten und feuchten Nacht! murmelte der Niese. Das wäre traurig.

Sieh' nur, wie alt der Mann ist, sagte mitleidig die Frau, die an der Seite ihres Gatten stand. Laß ihn eintreten... wir haben ja Raum genug. Wer sind Sie? Was treiben Sie?

Ich bin ein reisender Schauspieler. Ah, ein Künstler! Warten Sie!

Das Fenster ward geschlossen. Der Reisende sah, daß die beiden Gatten miteinander berietben. Endlich nahm der Niese ein Licht und verschwand. Gleich darauf ward eine Thür in dem Giebel geöffnet. Knöbel schwankte dorthin. Der Niese führte ihn über eine schmale Hausflur nach dem Zimmer. Auf den Abendgruß des Reisenden dankte die Frau überaus freundlich. Der Mann nahm ihm das Felleisen ab und legte es in einem Winkel nieder. Die Besorgniß, die sich Knöbels bemächtigt, schwand völlig, als er die intelligenten und doch gutmüthigen Gesichter der beiden Gatten sah. Die Frau zeigte auch ihr Haupt schon den Reif des Alters, war dennoch mit zierlicher Sorgfalt gekleidet. Das weiße Spitzenhäubchen trug sie mit einer Art Koketterie. Ihr Gesicht, das nur wenig Furchen zeigte, war immer noch von einer gewissen Frische, die zu dem lebhaftesten schwarzen Augen

h. v. Haböburg zerstört haben soll.“ Dann Mittheilungen über die „Erfinger Kirche“ und verschiedene Alterthümer der Umgegend“, nebst einer „Ausstellung“, worunter die merkwürdigen Helme von Wildberg und Gräfenhausen u. A., dazu ein jeder Theilnehmer Sehenswerthes mitbringen möge.

Canstatt, 11. Januar. Das Befinden der Entenwirthin Bürkle bessert sich fortgesetzt, so daß die Gefahr für ihr Leben als gehoben betrachtet werden. Bürkle selbst ist noch immer in dem hiesigen Amtsgefängnisse.

In Gmünd wurden falsche 20-Pfennig-Marken des dortigen Konsumvereins angefertigt und für ca. 100 M. davon in Umlauf gebracht. Gegen weitere Herausgabe der falschen Marken sind genügende Vorkehrungen getroffen. Die Staatsanwaltschaft läßt eifrigst nach dem Fälscher fahnden.

In der Reutlinger Gegend grassirt laut Kreiszeitg. z. B. wieder eine Geflügelpeste, welche viele Opfer fordert. Es wird deshalb davor gewarnt, geschlachtetes Geflügel zu kaufen, da durch den Genuß des Fleisches frepirtir Hühner leicht Krankheiten entstehen könnten.

Ehingen, 11. Januar. Gestern wurde hier ein junger Gefangener per Bahn nach Ulm geführt, der, in Waldsee wegen Diebstahls verhaftet, bekannt haben soll, er sei der Mörder des Mädchens von Allmendingen. Es wird sich nun bald zeigen, ob der im Verdacht der That gefandene Waldschütz Böhringer als unschuldig der Haft entlassen wird. Der Mörder soll ein gewisser Lausch von Owen bei Kirchheim sein, der schon früher in Gall wegen Diebstahls und Landstreicherei seine Strafe abgehüßt habe.

Bruchsal, 10. Jan. In Zeuthern hatte ein Bauer eine Parthie Tabakblätter, welche ihm in der Scheuer zu trocken geworden waren, in den Kuhstall gebracht, damit dieselben wieder etwas Feuchtigkeit anziehen sollten. In jener Nacht aber hatte sich eine von den beiden im Stall befindlichen Kühen losgemacht und nicht nur selber von der verbotenen Speise gefressen, sondern auch die Blätter im Stall herumgezerrt, so daß ihre Kollegin dazu gelangen konnte. Das Ende vom Liede war, daß beide am Morgen zu nicht geringer Bestürzung des Bauern manstodt am Boden lagen. Ob das Nitotingist der Tabakblätter oder die durch überreichlichen Genuß herbeigeführten Wähungen die Ursache des jähen Todes gewesen, ist nicht bekannt geworden.

Konstanz, 8. Jan. Mit dem gestrigen Nachmittagszuge wurde hier ein Militärsträfling eingebracht, welcher aus Ulm desertirt und von den Schweizer Behörden in Vorrach ausgeliefert worden war. Auf dem Bahnhofe von einem Sergeanten und einem Gefreiten des hiesigen Regiments in Empfang genommen, marschirte der Mann ruhig über die Rheinbrücke bis in die unmittelbare Nähe der Kaserne. In dem Augenblicke jedoch, als der vorausgehende Gefreite in das Thor einbog, zerriß der Deserteur seine Handschellen und veruchte zu entlaufen. Da er auf den Haltrat nicht achtete, so schoß der Sergeant auf die Entfernung von 12 Schritten und traf den Ausreißer derart an den Kopf, daß er sofort todt zu Boden stürzte. Die Gewehre waren vor den Augen des Erschossenen scharf geladen worden.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 2. Jan., Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend. Danach ist die Einfuhr von Rindvieh, von Schafen, Ziegen und anderen Wiederäuern aus Rußland und Rumänien nach Bayern verboten. Ebenso ist verboten die Ein- und Durchfuhr lebenden Rindviehes, sowie frischen Fleisches von Rindvieh, Schafen und Ziegen aus Oesterreich-Ungarn. Die Einfuhr von Rindvieh aus der Schweiz ist nur gestattet, wenn durch amtliches Zeugniß der mindestens dreißigtägige Aufenthalt der einzuführenden Thiere an einem seuchenfreien Orte der Schweiz nachgewiesen wird.

Vor 1866 in Italien.

Von G. Treiser.

(Schluß.)

„Signore“, begann sie mit zitternder Stimme — unternommen — wüßte mein Vater hiervon, er würde mich tödten! Ich komme — ich komme — Signore, Sie zu bitten, daß Sie verhindern, daß entsetzliche Schmach über eine brave ehrliche Familie kommt, Sie zu bitten, Barmherzigkeit zu haben mit dem Schmerz meiner halb dem Wahnsinn anheimgefallenen guten getreuen Dienerin Marietta, der Braut des unglücklichen Giovanni Coletti! O, retten Sie ihn, und all' das Ungemach, welches Ihre Landsleute unserem

einen angenehmen Kontrast bildete. Sie mochte fünf- oder sechsundvierzig Jahre zählen.

Der Mann, der das fünfzigste Jahr längst überschritten, war von imposanter Gestalt. Sein volles Haar war früh ergraut. Der starke Bart ziemlich weiß, stand ihm gut, wenn er seinen Besiger auch älter machte, als er war. Er trug einen kurzen grauen Rock mit grünem Kragen, schwarze Hosen von Wildleder, die sich den kräftigen Körperformen eng anschmiegen, und hohe Stiefel, die bis an die Knie reichten.

Die Frau hatte den Gast theilnehmend betrachtet; sie schien selbst ein besonderes Interesse an ihm zu finden.

Die Frage ist wohl überflüssig, sagte sie, ob Sie schon zu Nacht gespeist haben, denn in dem Walde gibt es keine Wirthshäuser?

Woldemar nickte, traurig lächelnd, mit dem Kopfe. Er verspürte einen so großen Hunger und Durst, daß er nur mit Anstrengung reden konnte.

Die Hausfrau hatte schon ein schneeweißes Tuch auf den Tisch gebreitet.

Ich kann nur mit kalter Küche dienen, sagte die Beschäftigte, aber so viel ist vorhanden, daß Sie Ihren Appetit stillen können.

Bewirthe den Gast, Dorothea; den Wein werde ich besorgen. Klitz und gewandt schlüpfte Dorothea aus dem Zimmer.

Der Wirth bot dem Reisenden einen Platz am Tische an. Woldemar ließ sich nieder und streckte behaglich seine müden Beine aus.

Mein Herr, sagte der stattliche Mann, bekennen Sie es nur: Sie haben dieses Forsthaus aufgesucht. Es hat Sie nicht der Zufall geführt.

(Fortsetzung folgt.)

nach Freiheit Sie autgen Thran

„Sant bitte Sie. andere Mal

„Mad gängig zu n Charge for

„Da voll auf mi Vertrauen die Executio

Ms C Stockhauses den jungen vor sich hin

„Wie „Giov „Ab, das wird m

bläß, Du fü „No, Ich ri

Arrestant de Kompagnie sich hinlegen verständlich

er noch zeit mentsarzte, anten Giova sich gesund

restant Colle den, der M hauden, ich Sie daher,

eine zu enge schlächter, d entschuldigen lich oder un

ausgebant, e Carintia „D kein Erbarr

setzte er hin ist, pardon aufschreiben senden.“

„In Falle nicht, sich derselbe jenem Tage verdiente, da schlossen, ebe bei so engele

Giovan untersucht un die körperlich Siehe da —

telegraphische 4 Uhr 16 M Krankenlager

Dieser Wunf laubte mir n von zwei Ae fand, ärztlich

Ämtliche

Erri Schlad

Die Regy E. G., beab der Stadtgen

Parz. Nr. 8 Brühl unter

Ufer der Ra errichten und die hiezu er

nachgefucht. Dieß wir laant gemacht ungen gegen

inner von der Aus rechnet bei d anzubringen dieser Frist E



nach Freiheit schmachtenden Vaterlande zugefügt, soll mir gegenüber durch Sie gutgemacht sein, Signore!"

Thränen entquollen ihren Augen, sie faltete ihre Hände zu mir. „Santa Madonna, was thun Sie, Signora? Beruhigen Sie sich, ich bitte Sie. Dio! Dio! was kann ich thun?“ sagte ich mir ein über das andere Mal. Plötzlich faßte ich festen Entschluß.

„Madimazella“, sagte ich, „ich will Alles thun, um den Befehl rückgängig zu machen, trösten Sie Ihre gute Marietta; doch wenn es meine Charge kosten sollte? fragte ich halb im Ernst, halb im Scherz.

„Dann desto besser, Signor!“ sagte sie, ihren Blick fest und ausdrucksvoll auf mich heftend. Diesen Blick hatte ich damals nur halb verstanden. Vertrauend meiner Zusage, selbst meine Charge auf das Spiel zu setzen, um die Execution zu verhindern, verließ mich Claretta misdolee.

Als Garnisons-Inspektionsoffizier war ich auch zur Visitation des Stockhauses berechtigt resp. verpflichtet. Ich begab mich dahin und fand da den jungen Coletti bleich und abgehärtet, in Eisen auf der Pritsche, dumpf vor sich hinbrütend, sitzen.

„Wie heißt Du?“

„Giovanni Coletti!“

„Ah, Du bist der Italiener, der durchgebrannt ist, nettes Bürschchen. das wird man Dich schon Kores lehren. Doch was fehlt Dir? Du bist blaß, Du siehst, Du bist krank?“

„No, Signore, ich bin gesund.“

Ich rief den Unteroffizier der Wache herbei „Korporal Farkas! Der Arrestant da ist krank, lassen Sie den Strohsack und zwei Decken von meiner Kompagnie holen, nehmen Sie ihm vorläufig die Eisen ab, lassen Sie ihn sich hinlegen und mit den Decken gut zudecken. Die Execution kann selbstverständlich heut, wo der Mann krank ist, nicht stattfinden; die fünfzig wird er noch zeitig genug verabsolgt bekommen.“ Von da ging ich zum Regimentsarzte, der attestirte hatte, „daß er den Gemeinen und Stockhausarrestanten Giovanni Coletti zu einer Stockstreichstrafe bis zu 75 Streichen physisch gesund befunden habe.“

„Bester Herr Doktor“, sagte ich, „der Arrestant Colletti ist sehr krank, mit der Execution wird wohl heute nichts werden, der Mann würde unter den Händen der Corporale sein Leben aushauchen, ich möchte aber nicht gerne die Verantwortung übernehmen, ich bitte Sie daher, ihn nochmals zu untersuchen. Es scheint mir, der Mann hat eine zu enge Brust um — —“

„Herr Lieutenant, erwiderte der Regimentschlächter, der da, wo andere Leute das Herz haben, einen Kieselstein trug, entschuldigen Sie, aber das muß ich wohl besser wissen, ob der Mann tauglich oder untauglich ist. Was seine Brust anbelangt, die ist stark und wohl ausgebaut, ein Beweis hierfür ist, daß, als der Kerl damals in der Strata Carintia „Tod den Deutschen“ schrie, man es bis zur Via Naova hörte. Kein Erbarmen, Herr Lieutenant, mit diesem italienischen „Banditenwolf“, setzte er hinzu. „Nachdem Sie aber bereits angeordnet haben, daß er krank ist, pardon, daß er zu Bette gehe, so wollen wir die Execution auf morgen aufschieben und dann entsprechenden Bericht dem Regimentskommandeur einreichen.“

Ich war desperat, denn „aufgehoben“ war auch hier in diesem Falle nicht „aufgehoben“. Nun hieß es, einen Hauptcoup ausführen. Ob sich derselbe mit meinen dienstlichen Pflichten als Offizier vertragen, ob ich an jenem Tage die Bemerkung in meiner Konduktliste „pflichtgetreuer Offizier“ verdienen, das will ich dahingestellt sein lassen, aber ich war thatsächlich entschlossen, eher meine Charge zu opfern, als daß Claretta, die stolze und dabei so engelsgute Claretta, zwei köstliche Thränen vergeblich geweint hätte.

Giovanni Coletti wurde nächsten Tages neuerdings vom Regimentsarzt untersucht und als vollkommen gesund bezeichnet. Nachmittags 5 Uhr sollte die körperliche Züchtigung unter Beisein des Arztes an ihm vollzogen werden. Siehe da — welcher Zufall! Um 3 Uhr erhielt der Regimentsarzt auf telegraphischem Wege die dringende Aufforderung, sich mit dem Eisenbahnzuge 4 Uhr 16 Min. zu einem Konziliurnach dem nahegelegenen Padua an das Krankenlager des kommandirenden Generals, des Grafen B., zu begeben. Dieser Wunsch war ihm Befehl. Er reiste sofort ab. Dieser „Zufall“ erlaubte mir natürlich, meinen Schützling zum dritten Male und zwar diesmal von zwei Ärzten des Ortes, worunter sich ein pensionirter Stabsarzt befand, ärztlich visitiren zu lassen, und da diese bei ihm einen „organischen“,

ich glaube „Herzfehler“ schriftlich konstatarirten, der ihn zur Stockprügelstrafe untauglich machte, so unterblieb die entehrende Strafe und wurde in einen Monat mehr Arrest verwandelt. Mit dem guten Regimentsarzte hatte sich wahrscheinlich dieses italienische Banditenvolk einen Jux gemacht, denn während kam er nächsten Tages von Padua zurück. Als er dort in der Wohnung des kommandirenden Generals eingetroffen war, empfing ihn dieser mit: „Na, was fällt Ihnen denn ein, ich bin kerngesund und denke noch 50 Jahre weiter zu leben.“

Dem Giovanni Coletti wurde, nachdem er 2 Monate im Arrest gesessen, vom Inhaber des Regiments der Rest der Strafe erlassen; seine Eltern stellten den jüngeren Sohn, welcher ohnedies bald militärpflichtig war, als Ersatzmann und Giovanni heirathete bald die schwarzäugige Marietta. Ich wurde zu einem andern Regimente nach Dalmatien veretzt und befreite, wie mir es schien, Claretta miacara von einer ihr peinlichen Last, der Last, einem Austriaco zu Danke verpflichtet zu sein.

Wohl würde der Schluß weit interessanter klingen, wenn ich erzählen könnte, daß ich Claretta mia heimgeführt als meine Gattin; doch sie, die böse Claretta, sie wollte ja keinen Austriaco und — da hat sie halt einen Anderen genommen und ich — hab mich halt trösten müssen.

Handel und Verkehr.

Kottweil, 7. Jan. Schranne. Mittelpreise pr. Jtr.: Kernen 12,30, Weizen 12,54, Mischelfrucht 8,14, Dinkel 8,36, Haber 7,28.

Ellwangen, 9. Jan. Heute nahm mit dem Hofmarkt der dreitägige „kalte Markt“ seinen Anfang; wiewohl derselbe bei weitem nicht mehr den bedeutenden Umfang erreicht, waren doch 7—800 Pferde, meist von schönen Formen und guter Gliederentwicklung, vorgeführt. Anfänglich forderten die Besitzer ziemlich hohe Preise, sie mußten sich aber bald zu einem Abschlag beugen. Man bezahlte für 1 1/2 bis zweijährige Fohlen 358—490 M., ein spezieller Kauf ein Stück zu 620 M., vier- bis sechsjährige Arbeitspferde 500—650 M. Zugpferde waren nur wenige aufgestellt. Schöne kräftige Pferde waren in größerer Zahl aufgestellt von Lößbär (Crailsheim), Oppenheimer und Regenheimer (Hall), Rosenthal (Künzelsau), Waffernmann und Reuberger (Lauchheim). Mit der Bahn gingen verkaufte Pferde in Wagenladungen nach Reudenau, Dehringen, Tauberbischofsheim, Kordlingen. Morgen ist nochmals Pferdemarkt, jedoch von untergeordneter Bedeutung. Am Mittwoch ist Viehmarkt. Markttag sind heute in größerer Zahl anwesend.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Bestellungen auf Obstbäume, für deren Lieferung in tabelloser Waare eine Konkurrenz eröffnet werden wird, werden noch den ganzen Monat Januar auch von Nichtmitgliedern angenommen von E. Horlacher, Secr.

Kühn'sche Patent-Jandwevertheiler.

ein im Bezirk schon mehrfach eingeführter, von allen Besitzern sehr empfohlener und bei gegenwärtiger, für die Ausfuhr der Gülle so günstigen Jahreszeit kaum entbehrlicher Apparat, sind zur Ansicht aufgelegt bei E. Horlacher, Secr.

Ag. Standesamt Calw.

Vom 6. bis 12. Januar 1882.

Geborene.

- 1. Januar. Gustav, Sohn des Wilhelm Vott, Schlossers i. Z. in Jussenhausen.
- 6. Karl Meiß, Sohn des Adolf Oberhard, Steinbauers hier.
- 6. Paul Gottlieb, Sohn des Johann Georg Dingler, Tagelöhners hier.
- 6. Louise Marie, Tochter des Gottlieb Wörner, Härbere hier.

Gestorbene.

- 6. Friedrike Sophie geb. Burt, Ehefrau des Jakob Heinrich Zely, Güterab-, fertigungsbearbeiter hier, 63 Jahre alt.
- 9. Paul, Sohn des Julius Freenner, Schlossers hier, 6 Monate alt.
- 10. Christiane Reine geb. Haber, Ehefrau des Carl August Hub, Buchbinders hier, 54 Jahre alt.
- 12. Dorothea geb. Haber, Wittve des † Christoph Ludwig Stifel, gew. Kblers hier, 74 Jahre alt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Errichtung eines Schlachthauses betr.

Die Metzgergenossenschaft in Calw, E. G., beabsichtigt auf dem ihr von der Stadtgemeinde überlassenen Platz Parz. Nr. 87 auf dem sog. großen Brühl unterhalb der Stadt am rechten Ufer der Nagold eine Schlächterei zu errichten und zu betreiben und hat um die hiezu erforderliche Genehmigung nachgesucht.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch

innerhalb 14 Tagen

von der Ausgabe des Blattes an gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind, daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Ver-

fahren nicht mehr angebracht werden können und daß Beschreibung, Zeichnungen und Pläne während der oben genannten Frist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht anliegen.

Den 12. Januar 1882.

R. Oberamt.
Karlsruhe.

Revier Altenstadt.

Stangen- u. Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 20. Januar, auf dem Rathhaus in Schönbrunn aus dem Staatswald Duhler 10:

Vormittags 9 Uhr: 182 Rm. Nadelholzschetter, 368 Rm. dto. Brügel und Anbruchholz; Vormittags 11 Uhr: 1005 Gerüststangen, 780 Hopfenstangen.



Calw.

Gefunden

wurde ein silberner Serviettring. Abholungstermin 14 Tage. Stadtschultheißenamt.

Calw.

Haus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Christian Zippener, gew. Waldschützen Ehefrau hier, kommt am Montag, den 16. Jan. 1882, Vormittags 11 Uhr, die Hälfte an Haus Nr. 294 im Zwinger und einige Allmandbäume zum Verkauf.

Katholischereberei.
Daffner.

Birzbad.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 16. Jan. d. J., von Vormittags 10 Uhr an, werden aus hiesigem Gemeindefeld in verschiedenen Abth. Scheidholz und Schlag Becher-ebene

440 Stück Fichten, worunter auch etwas weisstammene Stämme mit 356 Fstm. und ca. 50 Rm. Scheiter, 58 „ Nischling, 28 „ Brügel,

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Den 7. Januar 1882.
Aus Auftrag:
Waldmeister Burkhardt.



Sirau. Langholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, bringt die Gemeinde im Gasthof zum Waldhorn dahier zum Verkauf:
72 Stüd Langholz mit 63 Fm.,
42 Stüd Bauftangen mit 7,10 Fm.,
1040 Stüd Stangen von 5-13 Met. Länge,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. Januar 1882.
A. A.
des Gemeinderaths:
W. M. Lörcher.

Uttulach. Hopfenstangen- Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Mittwoch, den 18. ds. Mts., von Morgens 9 Uhr an:
4000 Stüd rothtannene Hopfenstangen von 5-13 Met. Länge.
Zusammenkunft auf der Thalmühle.
Gemeinderath.

Ottenbronn. Stamm- und Brennholz- Verkauf.

Am Dienstag, den 17. Januar d. J., Nachmittags 1 Uhr, werden aus hiesigem Gemeinewald
70 Stüd Langholz mit 36,45 Fm.,
45 Fm. Scheiter und Prügel und
1400 Stüd Wellen
auf dem Rathhaus hier zum Verkauf gebracht.
Den 11. Januar 1882.
Gemeinderath.

Calw. Zwangs- Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 16. Januar, Nachmittags von 1 Uhr an werden im Pfandlokal (Rathhaus) hier folgende Gegenstände gegen sofortige baare Bezahlung zum Verkauf gebracht:
etwas Gold, ein kathol. Gebetbuch mit silb. Schloß, 1 silb. Taschenuhr, einige bessere Frauenkleider, 1 achteckiger Schawl, ebenso Oberbett- und Haupfzelchen, 1 größerer Kleiderkasten, 2 Pfeilerkommoden und allerlei Hausrath.
Auktionär Linkenheil.

Privat-Anzeigen.

Simmshausen.
500 Mk. Pfleggeld
sind gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen bei
Ablerswirth Konz.

Calw. Danksagung.

Für die mehrfachen Beweise inniger Theilnahme während des Krankenlagers und Hinscheidens unserer l. Gattin und Mutter,
Küste Bub, geb. Hand,
für die vielen Blumenpenden, sowie die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, besonders auch den Herren Ehrenträgern, sagt auf diesem Wege den herzlichsten Dank.
Für die Hinterbliebenen:
der trauernde Gatte
C. A. Bub, Buchbinder.

Arbeiter-Kranken- Verein.

Morgenden Sonntag,
Mittags 1/4 Uhr,
Versammlung bei Weiß.
Der Ausschuss.

Mein neuerdings wieder reichhaltig versehenes Lager in
Caffee
in ca. 10 Sorten: à 90 S, 95 S,
M. 1. 15., M. 1. 20., M. 1. 30.,
M. 1. 40., M. 1. 50., M. 1. 60.,
M. 1. 80. erlaube ich mir bestens zu empfehlen; à 90 S kann ich einen ganz rein schmeckenden schönbohigen Caffee und von M. 1. 20. an sehr kräftige und feinschmeckende Qualitäten liefern. Bei Abnahme von einigen Pfund wird der Preis noch etwas ermäßigt.
Ernst Scholl am Markt.

Prima Bayer. Malz
halte ich stets auf Lager und empfehle solches in gut ausgedararter und aufgeldster Waare in großen und kleinen Quantitäten bestens.
Traugott Schweizer
in Calw.

Ich empfehle in feineren Qualitäten und gut kochender Waare
**Perlbohnen, Erbsen,
grüne Kerne,
Zwetschgen und Schnitze.**
D. Herion.

Bettfedern & Flaum
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt äußerst billig
Carl Kläiber.

Schönes Tafelobst
hat noch zu verkaufen
L. Dingler, Adlerwirth.

Schöne gesunde
Speisewiebel
pr. Pfd. 10 Pfg., bei größerer Abnahme billiger,
Welschkornmehl
pr. Ztr. 10 Mk., empfiehlt
D. Herion.

Ein freundliches
Logis,
bestehend in drei Zimmern, Küche und allen sonstigen Erfordernissen hat zu vermieten
Marie Pfrommer
neben der Post.

Von einer der bedeutendsten Thonwaarenfabriken in Rheinbessen ist mir der Alleinverkauf ihrer
Drainröhren, Salzziegel und Patentziegel
für das Oberamt Calw übertragen worden. Die Patentziegel zeichnen sich aus durch ihre **Leichtigkeit** (2 Pfd. pr. Stüd), **unverwüthliche Dauerhaftigkeit**, **Schutz gegen Schneewehen** und **Billigkeit**. Lieferung auf alle Stationen in Waggonen à 11,000 Stüd mit 10jähriger Garantie. Nähere Auskunft ertheilt
E. Horlacher, Ziegeleibesitzer.

Empfehlung.

Da ich die Wirthschaft zum Krappen von Herrn **Hardegg** käuflich übernommen habe, erlaube ich mir, ein verehrl. Publikum von Calw und Umgegend zum Besuche freundlichst einzuladen mit dem Bemerkten, daß ich stets meine Gäste prompt und reell bedienen werde.
F. Hamm.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **BREMEN** nach **BALTIMORE**
Directe **BREMEN** nach **NEW-YORK**
Billets per Verein. Staaten.
nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-ORLEANS**
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten
Ernst Schall am Markt in Calw,
Franz X. Decker , Weil d. Stadt,
Carl Wochle , Leonberg,
Gottlob Schmid , Nagold.

**Salzziegel, (Beste Dachbedeckung)
Dachplatten,
Backsteine aller Art,
Verblend- und Formsteine, gelb und roth,
Drainageröhren,
Kaminaufsätze**
in
anerkannt
vorzüglicher
Qualität.

**Allgemeine Baugesellschaft in Stuttgart.
Dampfziegelei in Waiblingen.**
Station der Rems- und Marthalbahn. (N. 774.)

Der Gesundheitskaffee des Fabrikanten Emil Seelig in Heilbronn
(mit silb. Medaille in Stuttgart prämiirt) hat sich nach ärztlichem Attest als dasjenige Fabrikat erwiesen, das einem empfindlichen Magen am zuträglichsten ist.

Logis.
Zwei freundliche Zimmer nebst Küche und sonstigen Erfordernissen sind sogleich oder bis Georgii zu vermieten.
J. Mayhöfer,
Zimmiergeher.
Ich vermiße seit einiger Zeit eine
Wans.
Eine andere gleicher Farbe hat sich bei mir eingestellt.
Zum Umtausch bereit.
G. Korndörfer.

Geldauszuleihen.
1000 Mark sind bis Lichtmess gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.
Zu erfragen im Compt. d. Bl.
Gottesdienste.
Sonntag, den 15. Januar.
Vorm. (Pred.): Hr. Helfer Braun.
Kinderlehre mit den Töchtern.
Abends 8 Uhr (Pred.): Hr. Helfer Braun.
Gottesdienste
in der Methodistenkapelle.
Sonntag Morgens 9 1/2 Uhr.
Abends 8 Uhr.

Erscheint
Die Gynäsi-
kaltige Seite

auf das mit
noch fortwäh-
stellen oder d-
nachgeliefert.

Bekanntma-
treffend die

Am fo-
baumzucht in
vorausichtlich
Siebei
Zweck und
Unterricht,
Zucht und
nach Anwei-
Schule, in
und den Be-
verrichten, u
schnitt und
Die T
und zwei W
Der W
die Theilneh-
Leiter der M
dacht nehmen
Außer
eine Baumi
Unben
in Aussicht
liches Zeugni
über die Ver-
soll. Später
werden.

Für i
Tage eine t

So w
so wenig ha
solches Haus
gegeben, für
folgte dem
föfliche Sop
ich an Ihr
Frau
Andrea
Andrea
Bedien
leicht vor der
Herr
und begann
oft auf der
ledere Brate
Durch Wien
der Hausfrau

